

Einladung zur 107. Tagung des VSA, vom 7.-8. Mai 1951 auf dem Bürgenstock

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **22 (1951)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fachblatt für Schweizerisches Anstaltswesen

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

OFFIZIELLES FACHORGAN FOLGENDER ORGANISATIONEN

V S A Verein für Schweizerisches Anstaltswesen mit den ihm
angeschlossenen kantonalen und regionalen Verbänden
S H V S Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare
V S W Verein Schweizerischer Waiseneltern

MITARBEITER

Inland: Schweiz. Landeskonferenz für soziale Arbeit, Zürich
(Studienkommission für die Anstaltsfrage)
Schweiz. Vereinigung Sozialarbeitender, Zürich
Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi, Zürich
Ausland: Vereinigung der Niederländischen Anstaltsdirektoren

DRUCK UND ADMINISTRATION: A. Stutz & Co., Wädenswil
Telephon (051) 95 68 37, Postcheckkonto VIII 3204

REDAKTION: Dr. Heinrich Droz-Rüegg, Telephon (051) 32 39 10
Eleonorenstrasse 16, Zürich 32

INSERATENANNAHME: Louis Lorenz, Postfach, Zürich 22
Telephon (051) 27 23 65

ABONNEMENTSPREIS: Pro Jahr Fr. 10.—, Ausland Fr. 13.—

22. Jahrgang · Erscheint monatlich

Nr. 5 - Mai 1951 - Laufende Nr. 231

Stellenanzeigen nur an die Zentrale Stellenvermittlung des VSA, Frau R. Wezel, Staudenbühlstrasse 69, Zürich 52, Telephon (051) 46 29 65

Einladung

zur 107. Tagung des VSA, vom 7.—8. Mai 1951
auf dem Bürgenstock

Unser diesjähriges Tagungsprogramm: *Zusammenarbeit von Heimen und Schulen in der Ausbildung von Heimerziehern* hat sich aus einem Zustande der Entfremdung zwischen Heimen und Schulen aufgedrängt. Die Ursache der heute bestehenden Spannung liegt in der mangelnden Fühlungnahme und damit auch im mangelnden Vertrauen zueinander. Es scheint uns nicht so wichtig, den Ursachen einzeln nachzugehen, als zu versuchen, in einer sachlichen Aussprache des andern Argumente und Schwierigkeiten zu hören und auch zu verstehen. Wir sind überzeugt, dass eine solche Aussprache viel Missverständnisse auflöst und wieder gegenseitiges Vertrauen schafft. Wir haben im folgenden einige Punkte zusammengestellt, die als Vorbereitung und Diskussionsgrundlage verwendet werden können.

Beanstandungen und Wünsche der Heimleitungen und der Schulen für die Ausbildung von Heimpersonal

A. Standpunkt der Heimleitung :

1. Die in unsern Ausbildungsstätten für das Heimpersonal ausgebildeten Schülerinnen und Schüler bringen oft eine falsche Einstellung zu ihrer zukünftigen praktischen erzieherischen Tätigkeit mit. Erziehen heisst bei ihnen vorwiegend beobachten, psychologische Erziehungsgespräche führen, Anleitung geben in Freizeit-Beschäftigung und Ausübung anderer, nach ihrer Ansicht spezifisch er-

zieherischen Funktionen. Sie wollen nicht oder nur in beschränktem Masse zu den täglichen Heimarbeiten, wie Hausarbeit oder Gruppenarbeit im Freien, bei denen die erzieherische Tätigkeit mehr eine indirekte ist, herangezogen werden.

2. Ein Halbwissen in Psychologie und theoretischer Pädagogik führt oft zu falschen Anwendungen dieser bei den Schülern noch nicht verarbeiteten Kenntnisse. Sie geraten dadurch oft ins Psychologisieren, wo gesunder Menschenverstand und eine natürliche Einfühlung bedeutend mehr erreichen könnten.
3. Wenn die praktischen Verhältnisse im Heim den theoretischen Vorstellungen der Absolventen der Schulen nicht entsprechen oder letztere durch eigenes Unvermögen bei der Heimleitung, dem älteren Personal und den Zöglingen auf Widerstand stossen, geraten sie gerne in ein destruktives Kritisieren und stossen damit oft die Heimleitung und die älteren Mitarbeiter vor den Kopf.
4. Die Besprechung über die Praktika werden von den Schulen zu einseitig durchgeführt. Die Schüler werden geradezu dazu angehalten, über die Massnahmen der Heime zu kritisieren. Sie erhalten von der Schulleitung restlos Auskunft über die Beurteilung ihrer Fähigkeiten durch die Heimleitung. Umgekehrt vernimmt die Heimleitung zu wenig oder nichts über die Kritik, die an ihr geübt wird, auch dann nicht, wenn diese Kritik in den Augen der Schulleitung als berechtigt erscheint.
5. Wenn Schülerinnen und Schüler in der Schule zu wenig auf ihre eigenen Grenzen und die Gren-

«Denke immer daran, ob ich nun nahe oder fern bin, denke an die Wahrheit, die wir heute sagten: Dass das Wort, gesprochen oder geschrieben, ein so gefährliches Werkzeug ist.

Das, was man sagen oder schreiben kann in einer Stunde des Kummers, woher er auch kommen mag, entspricht fast niemals genau dem, was wir sagen wollten.»

(Aus einem Brief der italienischen Schauspielerin Eleonora Duse.)

zen, die den Heimen durch eine Menge von Faktoren gesetzt sind, aufmerksam gemacht werden, lernen sie nicht oder zu wenig mit diesen Grenzen zu rechnen.

6. Man hat oft den Eindruck, den Schülern sei eingepflichtet worden, sie hätte eine Mission zu erfüllen in dem Sinne, als sie die eigentlichen Träger des Fortschrittes in den Erziehungsheimen seien, weil bei den Heimleitungen und älteren Mitarbeitern oft die nötige Ausbildung fehle. Schule und Schüler übersehen, dass die Entwicklung des Anstaltswesens in den letzten 2 Jahrzehnten durch die Einsicht und den Einsatz der Heimleitungen überhaupt erst möglich war. Es sind die Praktiker, die einen langwierigen und hartnäckigen Kampf führten und noch führen, um bessere finanzielle Verhältnisse zu erwirken, um ihre Kommissionen umzubilden und die Öffentlichkeit aufzuklären. Erst mit bessern finanziellen Verhältnissen und besserem Verständnis von Seiten der Behörden und der Öffentlichkeit wird es möglich sein, geschulteres Personal in genügender Zahl einzustellen und für die Fortbildung der Heimleitungen und des Personals Zeit zu gewinnen. Nur das in der Praxis bewährte Personal kann an einer organischen Entwicklung eines Heims mithelfen, und nicht unerfahrene Absolventen einer Schule, die sich zuerst einmal in der Praxis bewähren und dort Erfahrungen sammeln müssen.
7. Die Schulen haben ein Ausbildungsprogramm festgelegt, ohne genügend Fühlung mit erfahrenen Heimleitern zu nehmen.
8. Die Schulen, und speziell die Schule für Soziale Arbeit in Zürich, legen ein Hauptgewicht auf die Ausbildung zur Heimleitung, dabei haben die Absolventen der Schule selbst nach erfolgreicher Absolvierung eines Praktikums noch keineswegs den Beweis erbracht, dass sie auch über die charakterlichen Fähigkeiten verfügen, die für die Leitung eines Heims notwendig sind. Die Praktiker sind deshalb der Ansicht, dass die heute bestehenden Schulen nur Heimerzieher und -erzieherinnen ausbilden können und erst in einem späteren Kurs, nach erfolgreicher, einige Jahre dauernder praktischer Tätigkeit eine Ausbildung zur Heimleitung durchgeführt werden sollte.
9. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Heimleitung lässt im allgemeinen zu wünschen übrig. Die mangelnde Fühlungnahme ist Ursache der heute bestehenden Differenzen.

B. Standpunkt der Schule:

1. Die Heimleitungen übersehen oft, dass keine Schule fertige und in jeder Beziehung brauchbare Mitarbeiter abgeben kann. Die Schulen können nur die Grundlagen vermitteln und müssen es den Heimleitungen überlassen, die jungen, noch unbeschwerten und unerfahrenen Absolventen der Schulen für die Praxis weiter auszubilden. Diese hätten ja in ganz besonderem Masse die Hilfe und ein wohlwollendes Verständnis für ihr Ungenügen aus mangelnder Erfahrung notwendig.
2. Die Reaktion der Heimleitung und des Personals auf eine manchmal voreilige und ungerechtfertigte Kritik an bestehenden Verhältnissen zeigen oft eine der Situation nicht entsprechende persönliche Empfindlichkeit. Statt überlegen zu bleiben wird zur offensiven Verteidigung übergegangen, womit man sich erst recht den Anschein der Selbstunsicherheit gibt.
3. Es wird an das junge Personal zu wenig Verantwortung übertragen aus Angst vor Fehlern, die gemacht werden könnten. Dabei wird oft vergessen, dass der junge Mensch an seinen Fehlern lernen muss, die er selbst erkennt oder die ihm von Vorgesetzten in richtiger Form zum Bewusstsein gebracht werden.
4. Das Ausbildungsziel einer Schule kann sich nicht nach bestehenden Verhältnissen richten, es muss zukunftsweisend sein. Die Dozenten über Pädagogik und Psychologie sind in den Schulen gewöhnlich dieselben wie in den Fortbildungskursen für Heimleiter und Personal. Ihre Theorien sind auch von den Praktikern anerkannt, wie es sich in den jeweiligen Diskussionen erweist. Wenn dann die Schüler in den Heimen Erziehungsmethoden antreffen, die im Gegensatz zu den Ausführungen der Lehrer stehen, dann ist eine Kritik unvermeidlich.
5. Die nach heutigen Erkenntnissen geforderte pädagogische Haltung in den Heimen ist nur durch ständige Weiterbildung der Heimleitung und des Personals zu gewinnen. Es ist Aufgabe der Heimleitungen, durch häufige Besprechungen im Kreise der Mitarbeiter die jungen Absolventen der Schulen mit den praktischen Erfahrungen bekanntzumachen und die ihnen in der Schule mitgegebenen theoretischen Erkenntnisse in die Praxis einbauen zu lassen. In dieser Beziehung fehle es in den meisten Heimen.
6. Auch die Schulen sind der Auffassung, dass die Zusammenarbeit zwischen Heimleitung und Schule im allgemeinen zu wünschen übrig lasse und sehen wie die Praktiker darin die Ursache der heutigen Differenzen.

* * *

Die diesjährige Tagung wird ihr besonderes Cachet haben, sind wir doch einmal ganz unter uns, eine grosse Familie in einem Hotel. Dazu ist das uns zur Verfügung stehende Parkhotel Bürgerstock ein sehr schönes und gutes, und die Umgebung ist so recht dazu angetan, in längeren Spaziergängen sich zu erholen. Ohne ein offizielles Vergnügungsprogramm werden wir in ungezwungener Atmosphäre uns aussprechen und den Kontakt untereinander finden können.

Für den Vorstand des VSA: E. Müller.

Programm der Tagung

Montag, 7. Mai

Abfahrt in Luzern per Extraschiff «Bürgenstock».

Erste Gruppe 11 Uhr, Ankunft Bürgenstock 11.45 Uhr.

Zweite Gruppe 13.30 Uhr, Ankunft Bürgenstock 14.15 Uhr.

Versammlungsbeginn 14.45 Uhr im Konferenzsaal des Parkhotels.

Referate und Aussprache über das Tagungsthema. Als Referenten haben sich in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt: Frl. Dr. Bieder, Leiterin des Anstaltsgehilfinnenkurses in Basel, und Frl. Hofer, Leiterin des Kurses B der Schule für soziale Arbeit in Zürich. Als Vertreter der Heime werden sprechen: Herr Schneider, Vorsteher des bürgerlichen Waisenhauses in Basel, und Herr Z w a h l e n, Vorsteher des Landheimes Brüttlingen bei Zürich. Schluss ca. 18 Uhr.

Gemeinsames Nachtessen im Parkhotel 19 Uhr.

Dienstag, 8. Mai

9 Uhr: Beginn der Jahresversammlung im Konferenzsaal des Parkhotels.

12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Parkhotel. Anschliessend Spaziergang auf dem Bürgenstock.

* * *

Preis der Tagungskarte (Fahrt von Luzern aus inbegriffen) Fr. 30.—.

Für weitere Angaben sei auf die durch Zirkular verschickte Einladung und auf die Tagungskarte verwiesen. Auskunft erteilt Aktuar A. J o s s, Wädenswil, Telefon (051) 95 69 41.

ORGANISATORISCHES

1. Wo die Anmeldungen zur Tagung und die Postcheckeinzahlungen noch nicht erfolgt sind, bitte umgehend nachholen, damit die Tagungskarten mit Coupons noch rechtzeitig zugestellt werden können.
2. Die Meldung, ob die Hinreise auf den Bürgenstock mit Auto oder mit Extraschiff I, Abfahrt Luzern 11.00 Uhr, oder mit Extraschiff II, Abfahrt Luzern 13.30 Uhr erfolgt, muss unbedingt vermerkt werden.
3. Weekend vor der Tagung auf dem Bürgenstock. Die Ankunftszeit sollte mit Tag und Stunde angegeben werden, damit wir wissen, ab wann reserviert werden muss.
Z. B.: ab Samstag 5. 5. 51 ab Nachtessen (inkl.)
ab Sonntag 6. 5. 51 ab Mittagessen (inkl.)
4. Schiffskurse der Dampfbootgesellschaft Samstag und Sonntag:

Luzern ab	10.51	14.11	19.16
Kehrsiten an	11.29	14.33	19.45

Fahrtzeit nach Bürgenstock ca. 10 Minuten.
5. Beachten Sie den kleinen Plan auf der Rückseite «Zur Dampfschifflande» Bürgenstock—Luzern für die Extrafahrten Montag, 7. 5. 51.
6. Auskunft, die Tagung betreffend, erteilt gerne:
Tel. (051) 95 69 41.

Nun frohe Fahrt und glückliche Tagung!

A. Joss.

VAZ

Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich

Protokoll der Frühjahrsversammlung

vom 9. April 1951 auf der «Waid» in Zürich.

Zürichs schönster Aussichtspunkt, die «Waid», wird zum Tagungsort gewählt. Was Wunder, wenn sich die Stadt im schönsten Lichte zeigt! Der See spiegelt den ganzen Tag den blauen, mit lichten Wolken behangenen Himmel, und die Berge dahinter zeigen sich in ihrer Pracht. Das Auge kann sich der grossen Schönheit erfreuen, und das Ohr kann trotzdem den fließenden Verhandlungen folgen, die lebhaft und frisch gepflogen werden, grad so, wie wenn sie die Schönheit und Weite der Landschaft in sich trügen.

Geschäfte: Eröffnungswort, Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung, Mitteilungen, Wahlen.

Der Nachmittag ist dem aktuellen Problem «Die Ausbildung von Erziehungspersonal» reserviert. Für diesbezügliche Referate haben sich zur Verfügung gestellt: Herr Dr. K. Meyer, Erziehungsanstalt Regensberg, und Herr H. Bolli, Pestalozziheim Pfäffikon.

Zur Einführung liest der Präsident verschiedene, wohlausgesuchte Abschnitte aus den Bülacher Neu-jahrsblättern, in welchen Herr Gottfried Bürgi aus der Entstehungsgeschichte der Anstalt Freienstein trefflich zu berichten weiss.

Das Protokoll der Herbstversammlung wird gelesen und dankend genehmigt.

Im Jahresbericht dankt der Präsident allen Hauseltern, die sich einsetzen für eine gute Hausgemeinschaft, für ein freundliches Wohnen und für gute Beziehungen von der Anstalt zu deren Umwelt. Die Mitgliederzahl ist von 135 auf 237 gestiegen. Herr Bächler gedenkt der Mitglieder, die im vergangenen Jahre in eine bessere Welt abgerufen worden sind. Es sind dies: Frau Sophie Stärkli, Turbenthal, Herr Tschopp, Anstalt Balgrist, Frau Anna Bär, Herr Paul Manz, Kant. Frauenklinik Zürich.

Die Jahresrechnung wird dem Kassier unter bester Verdankung abgenommen.

Vermögen am 31. Dezember 1949	Fr. 964.16
Vermögen am 31. Dezember 1950	Fr. 577.71
Rückschlag	Fr. 386.45

Wahlen. Als Ersatz für Herrn Meister, der als Rechnungsrevisor zurücktritt, wird Herr Schelker, Nidelbad, gewählt.

Umfragen. Die Frühjahrs-tagungen sollen inskünftig im März stattfinden, um zeitlich mit der Tagung des VSA im Mai nicht so nahe zusammenzufallen.

Fachblatt. Herr Dr. Droz wünscht Artikel aus dem Kreis der Anstaltsleute. Schluss der Verhandlungen um 11.45 Uhr.

Die Protokollführerin: Lina Zulauf.